

nicht wieder heraus und die Weltmachtspolitik des Zarenreiches läßt damit einen gewaltigen Sprung vorwärts.
Man sieht, wie die Interessen der Großmächte wirr durcheinander laufen. Der Friedensliebe des Zaren ist unbedingt zu trauen, aber die Verhältnisse sind oft stärker als die mächtigsten Herrscher.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. April. (Theater.) Seit Dienstag d. Woche weilt in unserer Stadt die Theaterdirection Felix Schleicher mit einer gut geschulten Truppe. Jeder ist der Anfang genannter Gesellschaft hier selbst ein sehr schwieriger, da die zuletzt hier anwesende Gesellschaft Klinger die höchsten Erwartungen sehr stark getäuscht hat. Daher kam es, daß die ersten Vorstellungen sehr schwach besucht waren. Es wäre zu bedauern, wenn aus diesem Grunde und Fr. Dir. Schleicher bald wieder verlassen müßte, zumal sein Repertoire in der Hauptsache aus Novitäten besteht und die Leistungsfähigkeit des Personals eine recht anerkennenswerthe ist. Der nächste Sonntag wird außer der Nachmittags-Kindervorstellung „Sneewittchen“ am Abend das haktige Gesangsstück „Mutterkragen u. Vaterkuch“ bringen, dem am Montag die haktige Operettenposse „Der Walzerkönig“ folgen wird. Am Dienstag folgt das Sardou'sche Lustspiel „Madame Sans Gêne“. Hoffen wir, daß die Bemühungen der Direction für die Folge durch zahlreichen Besuch des Theaters auch die nöthige Anerkennung finden möchten.

— Eibenstock. Daß unser Gebirge reich an Kreuzottern ist, beweisen die verhältnißmäßig hohen Beträge, die an Prämien für Vernichtung dieser Thiere von den einzelnen Gemeindebehörden während eines Jahres bezahlt werden. Auch heuer ist dieses Reptil wieder früh auf dem Plane, denn es wurden im Monat März schon wieder 8 Stück beim Stadtrath abgeliefert. Im vergangenen Jahre wurde hier selbst für 317 Kreuzottern die Prämie bezahlt. Dieselbe beträgt für das Stück 25 Pf.

— Zwickau, 31. März. Das königl. Ministerium des Innern hat nunmehr die Genehmigung zum Bau der elektrischen Straßenbahn von hier nach Marienthal erteilt. Die Bahn erschließt dadurch den westlichen Stadttheil, insbesondere auch alle Militäranstalten, und wird bis zum Gemeindegrenze Marienthal geführt. Der Bau wird sofort in Angriff genommen werden.

— Zwickau, 1. April. Das bisherige vierte Bataillon des hiesigen Regiments rückte heute früh um 1/2 7 Uhr vom städtischen Paradehof unter Vortritt der Regimentsmusik nach dem Bahnhof ab. Dabei hatten sich der Regimentskommandeur Herr Oberst Meißner nebst zahlreichen Offizieren, sowie u. A. Herr Bürgermeister Dr. Huhn zur Verabschiedung eingefunden. Kurz vor 7 Uhr erfolgte das Signal „Einsteigen“ in den bereit gestellten Extrazug, worauf sich derselbe 7 Uhr 3 Min. unter den Klängen des Regiments-Parademarsches und unter Abschiedsrufen der Offiziere und des Publikums zur Fahrt nach der Festung Königstein in Bewegung setzte. Außer den Unteroffizieren und Mannschaften des bisherigen 4. Bataillons sind noch 60 Mannschaften der übrigen drei Bataillone des hiesigen Regiments an das neu-errichtete 177. Infanterie-Regiment abgegeben worden.

— Reichenbach. Kaiser als man erwartet hatte, ist der legendenhafte Schleier, der sich um das Haupt der vermeintlichen Elsa Bettei gewoben, durch einen jähen Riß gelüftet worden und die begeisterte Verhimmelung, mit welcher man das nach achtjähriger Abwesenheit ins Elternhaus zurückkehrende Mädchen hier aufnahm und es mit Geschenken und mit milden Spenden geradezu überschüttete, ist von einer Stimmung verdrängt worden, die sich in einem berechtigtem Gasse gegen die Schwindlerin kundgibt, welche es verstanden hat, Behörden, Geistliche, Lehrer, kurz eine ganze Welt in einer Weise zu betrügen, die man wirklich als einzig dastehend bezeichnen kann bei einem Alter, in dem andere glücklicherweise noch in den Kinderschuhen stecken. Nachdem die Angaben der Frau verw. Matthes geb. Seeliger in Gera durch die Nebenumstände an Glaubwürdigkeit gewonnen, nämlich daß die angebliche Elsa Bettei ihre vor ca. 9 Monate entlaufene Tochter Marie Matthes sei, ordnete man, da letztere im Gendarmerieblatt außerdem wegen schweren Diebstahls strafrechtlich gesucht wurde, ihre Vernehmung an und es gelang hierbei Herrn Stadtrath Dr. Kruppenborst, nach einbringlichem und energischem Vorkauf, die 16-jährige Hochtaplerin zu dem Geständnis zu bewegen, daß sie thatsächlich die betr. Marie Matthes sei und damals, weil ihr die großen Aufmerksamkeiten gefielen, Alles so auslegte, wie man ihr die Fragen vorlegte.

— Freiberg, 31. März. Zu den angeblichen Schädigungen des Tharandter Forstes wird dem hiesigen Anzeiger geschrieben: Niemandem wird einfallen wollen, die Schäden der schwefeligen Säuren, die durch die hohe Esse entweichen, abzuleugnen. Der Wald namentlich besitzt Anziehungskraft für diese Giftstoffe. Daß diesen Giftstoffen jedoch der Wald zum Opfer fallen müsse, wird kein vernünftiger Mensch glauben, von Verwüstung des Waldes kann buchstäblich nicht die Rede sein. Der Verfasser der betreffenden Correspondenz des „Verl. Tageblattes“ sieht mit Vergrößerungsgläsern.

— Rochlitz, 1. April. Mit dem Weggange der drei Manenescadrons am heutigen Donnerstag büßt unsere Stadt eine Eigenschaft ein, die sie seit 115 Jahren besessen hat, den Charakter als Garnisonstadt. Seit 1782 hat unsere Stadt mit wenigen, ganz kurzen Unterbrechungen Soldaten im Standquartiere gehabt. Auch Seitzhain hat mit diesem Tage seine Garnison verloren.

— Im Königreich Sachsen müssen bekanntlich alle befahrenen Fahrräder mit einem deutlichen Namensschilde des Besitzers versehen sein. Diese Bestimmung besteht in Preußen noch nicht. Das sächsische Ministerium hat deshalb zur Vermeidung von Härten gegen Radfahrer aus außer sächsischen Orten für diese folgende Dispensation von obiger Bestimmung bewilligt. Alle außerhalb des Königreichs Sachsen wohnenden Radfahrer, die sich durch eine obrigkeitlich ausgestellte Fahrkarte als Inhaber eines Fahrrades legitimieren, sind bei vorübergehenden Fahrten im Königreich Sachsen von der Verpflichtung der Führung eines Namensschildes an ihrem Fahrrad bis auf Weiteres entbunden.

Sitzung des Bezirksausschusses der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg am 27. März 1897.

- 1) Von einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, den Ausschuss für Wochplatzpflege auf dem Lande betr., wird Kenntniss genommen.
- 2) Der Generalbericht des Bezirksstrassenmeisters über den Zustand der Kommunalstrassenwege auf die Jahre 1895 und 1896 gelangt zur Kenntniss und Circulation.
- 3) Von einem Dankschreiben des Rechnungsführers der Bezirksanstalt für gewählte Pensionberechtigung wird Kenntniss genommen.
- 4) Die Gesuche des Fleischer Erhard Paul Meißel in Breitenbrunn um Genehmigung zur Errichtung einer Schlächtereinlage, Emil Gohammer in Breitenbrunn um Erlaubnis zum Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus, Emil Richard Böhme in Sosa um Uebertragung der Erlaubnis zum Gasthofsbetriebe, der Gebrüder Bertschneider in Wolfsgärtum um Erlaubnis zur Ausübung der Gastwirthschaft durch den Pächter Lorenz, Traugott Bruno Burgholds in Jelle um Erlaubnis zur pachtweisen Ausübung des Gastwirthschaftsbetriebes im Victoria-Hotel, Paul Hermann Friedrichs in Grünhain um Uebertragung der Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel, des Fabrikdirectors Wilhelm Müll in Jelle um Uebertragung der Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel in der Fabrikantinn, Ernst Emil Eppert in Oberjachenfeld um Uebertragung der Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel, Arthur Clemens Hochmuth in Grottenborn um Uebertragung der Erlaubnis zum Branntweinhandel, Friedrich August Zahns in Bernsdorf um Erlaubnis zum Branntweinhandel, Anton Göttsch in Sosa um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel, Karl Gustav Heyerthaler in Wildenau um Erlaubnis zum Bier- und Kaffeehandel, Karl Gottlieb Laichs in Niederhiesfeld um Erlaubnis zur Abhaltung von Singpielen, Louis Goldhand in Biersfeld um Erlaubnis zum Branntweinhandel und Alwin Zerk in Schönheide um Uebertragung der Erlaubnis zum Gastwirthschaftsbetriebe dagegen beziehentlich Managel Bedürfnisse abgelehnt.
- 5) Der Refus des Kirchschulrechers Meyer in Sosa in Anlagensachen wird vorbehaltlich eidescher Bestätigung für begründet befunden, die Refus des Kaufmanns Hermann Koch in Johannisberg und Christian Louis Sippach in Reicheide werden an die Gemeindebehörden zur weiteren Erörterung bez. zurückverwiesen.
- 6) Die erforderliche Dispensation zur Dimembration des Grundstücks Felium 27 des Grund- und Hypothekenbuchs für Hundshübel wird erteilt.
- 7) Die Gratifikation für kommunale Begehrter werden nach den Vorschlägen der Amtshauptmannschaft bewilligt.
- 8) Von einer Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, die Bekämpfung der Stultas betr., wird Kenntniss genommen und beschloffen, die in Frage kommenden Obdienten durch einen Baumwäcker revidiren zu lassen.
- 9) Eine Offerte der Firma C. S. Naumann in Bromberg, den Patentwegschel mit Ege betr., wird Kenntniss genommen.
- 10) Eine Beschwerde gegen die Höhe der Beitragsänderungsabgaben in Alveroda wird abgewiesen.
- 11) Von der Conventur der zum Bezirksvermögen gehörigen 4^{ten} igen Reichsschuldenverschreibungen wird Kenntniss genommen.
- 12) Einem Verzicht der Schulgemeinde Neumelt wegen Rückzahlung eines Darlehens wird Genehmigung verweigert.
- 13) Die Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, die Bereinigung von Jelle mit Aue betr., wird zur Kenntniss genommen.
- 14) Das Biersteuerregulativ für Bernsdorf wird befristet.
- 15) Das Gesuch der Gebrüder Tzelle in Blauenhain um Erlaubnis zur Veränderung ihrer Bauanlage wird genehmigt.
- 16) Von 2 die Bezirksanstalt und die Bezirksämter betreffenden Sachen wird Kenntniss genommen.
- 17) 3 Refus von Refusentdarstellungen werden erlassen.

Zur deutschen Auswanderung.

Immer noch sehr groß ist der Strom deutscher Staatsbürger, der sich alljährlich nach dem Auslande ergießt. Die Vermählungen, diesen Strom in geregelte, d. h. solche Bahnen zu leiten, in denen er dem Mutterlande möglichst nutzbar gemacht werden kann, sind schon alt; aber Erfolge haben dieselben noch nicht gehabt, namentlich nicht, soweit sie sich auf eine Ablenkung des deutschen Auswandererstromes von Nordamerika fort nach solchen überseeischen Gebieten bezog, in denen die deutschen An siedler dort enges Zusammenhalten und regen Verkehr mit dem Mutterlande vor einem Aufgehen in fremde Nationalitäten bewahrt werden. Daß der deutsche Auswanderer nämlich, der nach Nordamerika geht, schon in der nächsten Generation gewöhnlich zum Amerikaner geworden ist, weiß man; es erscheint also sehr berechtigt, die deutsche Auswanderung, nachdem sie sich einmal als unaufhaltsam erwiesen und dem Mutterlande nicht nur tüchtige Arbeitskräfte, sondern auch Intelligenz und Kapital schon in Masse entführt hat, wenigstens an anderen Stellen des Erdfreies für die alte Heimath nutzbar zu machen. Hierzu gehören aber leider unsere Kolonien nicht, wenn sie auch zu den schönsten Ausflüchten berechneten; zur Aufnahme unserer Auswanderer sind sie vorläufig nicht geeignet. Halten wir deshalb Umschau nach solchen Ländern, in denen sich unsere Auswanderer ebenso als Ackerbauer ansiedeln, wie als Kaufleute gewinnbringenden Handel mit dem Mutterlande treiben können, so brauchen wir unsere Blicke gar nicht über das Weltmeer zu schweifen zu lassen; wir finden derartige Gebiete nahe genug im Osten Europas und in dem anstehenden Westen Asiens. Es ist insbesondere Kleinasien, wozu bei richtiger Organisation der Strom der deutschen Auswanderer noch mit großem Vortheil gelenkt werden, wo durch die Kulturarbeit derselben und durch den Austausch der gegenseitigen Produkte dem Mutterlande noch reichlicher Gewinn erwachsen könnte. Es ist unzweifelhaft, daß Kleinasien in seinem Innern noch reiche Schätze birgt, während es nur der Wirkung des Islam zu danken ist, daß man von diesen Reichthümern heute nur wenig Kenntniss besitzt, geschweige denn davon Gebrauch gemacht hat. Der Handel, welcher sich in einigen Küstenstädten Kleinasiens nach und nach entwickelt und den Anlaß zu mehreren, wenn auch vorläufig noch kurzen Eisenbahnen nach dem Innern des Landes gegeben hat, läßt vermuten, was Kleinasien noch zu bieten vermag, wenn sein Inneres durch ein Netz von Eisenbahnen und Verkehrswegen regelrecht erschlossen wäre. Deutscher Unternehmungsgestalt hat durch die Eisenbahn von Haider-Pascha nach Angora in dieser Beziehung zuerst den Pann gebrochen; andere Unternehmungen dieser Art sollen ihr folgen, um dem Aufschwunge Kleinasiens zu dienen. Würde nur der deutsche Auswandererstrom nach jenen Gegenden geleitet, so heute die Trägheit der Türken die Schätze der Erde unausgebeutet läßt, so würde er einerseits nicht in die Gefahr kom-

men, seiner Nationalität verlustig zu gehen, andererseits aber dem Mutterlande von Nutzen werden und auch durch die Ueberlegenheit seiner Rasse noch germanisirend auftreten. Daß der Ackerbau jener Gegenden dann wieder blühen, die Bergwerke lohnende Erträge und gewerbliche Unternehmungen reichlichen Nutzen abwerfen würden, daß das deutsche Mutterland dann von der deutschen Auswanderung auch denjenigen Vortheil haben würde, welchen es für die an die Erziehung seiner ihm untreu gewordenen Söhne verwendeten Mühen und Kosten beanspruchen muß, darüber dürfte ein Zweifel nicht bestehen. Durch diesen Vorgang aber würde gleichzeitig auch für Deutschland ein nicht unerhebliches Interesse in der Türkei entstehen, das künftig für uns einen Werth gewinnen könnte.

Vermischte Nachrichten.

— Nürnberg, 17. März. Kürzlich hatte sich das Schwurgericht mit einer Anklage wegen unlauteren Wettbewerbes, verübt durch die Presse, zu befassen. Zwei Möbelhändlersechelen von dunkler Vergangenheit war zur Last gelegt, durch Zeitungsinserate unter der Ueberschrift „wegen Ehescheidung“, „wegen zerplitterter Ehe“, „wegen juridischgegangener Verlobung“ u. Möbel zum Verkauf ausboten zu haben, um den Schein eines besonders günstigen Angebots zu erwecken. Zur Verifizirung ihrer Inserate sollten sie, als Anzeige gegen sie erstattet wurde, sogar die Ehescheidungsklage zum Schein gegen einander angestrengt haben. Die „Ehesfrau“, von der die Inserate ausgingen und welche die Kauflustigen empfing, natürlich jedes Vierteljahr in einer anderen Wohnung, wurde des unlauteren Wettbewerbes, der „Ehemann“ der Beihilfe dazu schuldig befunden. Beide Angeklagte kamen mit je 200 M. Geldstrafe davon.

— Ein mißlungener Mädchenraub wird aus Valerico gemeldet. In einer der letzten Nächte erschienen fünf junge Leute vor dem Hause der angesehenen und sehr reichen Familie Romano; drei von ihnen drangen in die Wohnung ein, während die beiden anderen, mit den Revolvern in der Faust, vor der Thür Wache hielten. Kurz darauf trugen die drei Eindringlinge ein Mädchen aus dem Hause, das furchtlich schrie und sich schließlich auf die Erde warf. Die Räuber wollten das Mädchen mit Gewalt zu einem in der Nähe stehenden Wagen schleppen. Aber auf das Geschrei des Mädchens war eine alte Frau herbeigeeilt, die gleichfalls zu schreien begann, bis die Räuber, durch den Hüllensärm erschreckt, die Flucht ergriffen. Die Räuber wurden jedoch bald darauf verhaftet und es stellte sich heraus, daß sie von dem jungen Hausbesitzer Morello den Auftrag erhalten hatten, die 16-jährige Tochter des Herrn Romano, die Morello zu seiner Frau machen wollte, zu rauben und zu entführen. Die Räuber, die das junge Mädchen nicht kannten, hatten in der Dunkelheit die erste beste Frauensperson ergriffen, und diese Dame war die — Amme des jüngsten Sproßlings der Familie Romano.

— In der jetzigen Zeit patriotischer Begeisterung, so schreibt man der „Schle. Ztg.“, wird leicht auch folgende kleine Erinnerung an Kaiser Friedrich, den Sohn unseres Oesterreichers Wilhelm, von Interesse sein. Im Sommer des Jahres 1884 wurden wir Fähnriche der Kriegsschule zu Potsdam beim Mittagappell durch den erfreulichen Direktions- bez. Garnisonsbefehl überrascht, daß wir an einem von der Garnison beabsichtigten Corso zwischen Potsdam und der russischen Kolonie als Zuschauer theilnehmen dürften. Der Hof wurde dabei auch zugegen sein. Es herrschte helle Freude über diese angenehme Abwechslung, und unmittelbar nach der Mittagmahlzeit stürzte sich jeglicher der hundert Fähnriche, sofern er nicht wegen irgend eines leichtsinnigen, jugendlichen Streiches Ausgesperrt hatte oder gar im „Kasten“ saß, in den besten Extranzug und pilgerte los. Ich auch! Auf dem Promenadenwege rechts der Fahrstraße, die schon von zahlreichen eleganten Fuhrwerken des Potsdamer Offiziercorps befahren wurde, saßte ich Poiso, und kaum hatte ich dies gethan, so fuhr ein offener Hofwagen mit drei jungen, hellgelackten Prinzessinnen, den Töchtern des Kronprinzen, an mir vorüber. Der hohe Herr selbst war jedoch nicht zu sehen. Die fürstlichen Damen mochten vielleicht drei oder vier Mal an mir vorbeigezogen sein, als ich auf dem breiten Fußgängerpromenadenwege den Galopptritt eines Pferdes hörte und merkte, daß es direkt hinter mir Halt machte. Es war der Kronprinz! Sofort machte ich Kehrt, da ich glaubte, ihm nicht den Rücken weisen zu dürfen, erhielt jedoch den Befehl, wieder Front nach der Straße zu machen, „da dort viel mehr zu sehen sei.“ Ich führte den Befehl aus und der Kronprinz hielt fortwährend hinter mir. Da kam der Wagen mit den drei Prinzessinnen wiederum vorüber, von denen die Prinzessin Sophie ihren Vater zuerst bemerkte und ihm einen Blumenstrauß zuwarf. Durch welchen unglücklichen Zufall das Bouquet so kurz und mir direkt ins Gesicht flog, konnte ich nicht beurtheilen, jedenfalls nahm ich an, daß es dem Vater galt, hätte mich blühschnell, hob es auf und reichte es dem, für den es bestimmt war. Lächelnd sah er vom Pferde auf mich herunter, einen jänzlich Blick warf er der erschrocken sich umschauenden Tochter nach und sagte zu mir, wiederum wohlwollend lächelnd: „Glauben Sie denn, Fähnrich, daß so junge Damen einem so alten Manne, wie ich bin, noch Bouquets zuwerfen? Das Bouquet war sicher Ihnen zugebacht, behalten Sie es nur.“ Und ich behielt es und bin glücklich, mich mit dem Sieger in mancher Schlacht von Mund zu Mund unterhalten zu haben.

— Kaiser Wilhelm I. und die Kornblume. Kaiser Wilhelms I. Lieblingsblume war bekanntlich die Kornblume. Wie er dazu gekommen ist, gerade diese Blume zu wählen, erzählt Paul Pösig in seiner Schrift: „Der große Kaiser in seiner menschlichen Größe“ in folgender Weise: „Rufen wir uns von dem Kaiser selbst sagen, wie er zu dieser Lieblingsblume kam. „Als meine Mutter mit mir“, so erzählte er einst, „und meinem heimgegangenen Bruder von Remel nach Königsberg floh in jener schweren Zeit zu Anfang unseres Jahrhunderts, traf uns das Mißgeschick, daß ein Rad des Wagens im freien Felde zerbrach. Ein Ort war nicht zu erreichen, wir legten uns an einen Grabenrand, während der Schaden, so gut es eben gehen wollte, ausgebessert wurde. Mein Bruder und ich wurden durch diese Verzögerung müde und hungrig, und besonders ich, der ich ein kleiner, schwächlicher, zarter Bursche war, machte meiner theuren Mutter viel Noth mit meinen Klagen. Um unseren Gedanken eine andere Richtung zu geben, stand die Mutter auf, zeigte uns die vielen, schönen, blauen Blumen in den Feldern und forderte uns auf, davon zu sammeln und ihr dieselben zu